

Eine Veranstaltung der Professur für Theaterwissenschaft am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit der Hessischen Theaterakademie und dem Forschungszentrum für Historische Geisteswissenschaften der Goethe-Universität.

Leitung

Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll, Dr. Matthias Dreyer, Julia Schade

Weitere Informationen

www.hoelderlin-gastprofessur.de

Der Eintritt ist frei.



**FRIEDRICH HÖLDERLIN
GASTVORTRÄGE**
in Allgemeiner & Vergleichender
Theaterwissenschaft

Sommersemester 2017

Dienstag 25. April 2017, 18 Uhr
Ulrike Haß // Bochum/Frankfurt
Aischyleische Kosmologie. Zur Frage des Horizonts im Prometheus-Fragment

Künstlerhaus Mousonturm, Waldschmidtstraße 4

Dienstag 23. Mai 2017, 18 Uhr
Heike Roms // Aberystwyth
Ereignis und Evidenz: Eine Historio-Dramaturgie der Performance

Campus Westend, IG Farben-Haus, Raum 1.411

Dienstag 20. Juni 2017, 18 Uhr
Khalid Amine // Tétouan, Marokko
Die Neu-Erfindung der Tradition im marokkanischen Theater

Campus Westend, IG Farben-Haus, Raum 1.411

 Hessische
Theaterakademie

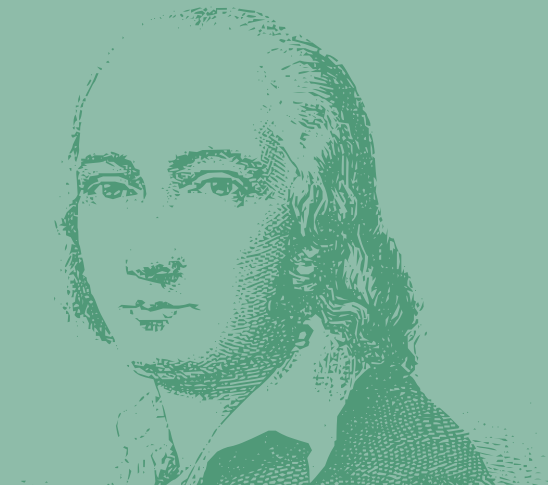
 FORSCHUNGSZENTRUM
HISTORISCHE GEISTESWISSENSCHAFTEN
FRANKFURT HUMANITIES
RESEARCH CENTRE



Kontakt

Goethe-Universität
Professur für Theaterwissenschaft
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

Tel 069 79 83 20 67
theater@tfm.uni-frankfurt.de




GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

Dienstag, 25. April 2017, 18 Uhr

Ulrike Haß // Bochum/Frankfurt

Aischyleische Kosmologie. Zur Frage des Horizonts im Prometheus-Fragment

Antrittsvorlesung als Seniorprofessorin im Sommersemester 2017

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Prometheus zum Sinnbild des Menschen stilisiert, der gegen die Tyrannis der Vätergötter rebelliert und als freies Wesen durch Irrtümer hindurch zu seiner Selbstverwirklichung und Vollendung voranschreitet. Diese anthropozentrische Sichtweise beruht auf erheblichen Verkürzungen des aischyleischen Fragments, das entsprechend seiner Antipoden zwei Legenden aufweist: die anthropologische Erzählung des Prometheus und die Theogonie des Zeus. Beide sind eingebettet in die Erzählung einer Kosmologie, die keine Lehre wiedergibt, sondern eine kosmische Topologie entfaltet, die in sich völlig ratlos ist. Inmitten dieser Kosmologie gerät Prometheus zu einem Ereignis, das seinen Horizont definitiv nicht in einer zu sich selbst voranschreitenden Menschheit hat.

Die Kosmologie des Aischylos räumt den materiellen Kräften einen aktiven Part ein. Sie haben am Werden der Welt teil. Sie verlangen eine andere Aufmerksamkeit dafür, wie das «Menschliche» und seine «Gegenspieler» unterschieden oder überhaupt begriffen werden könnten. Das Fragment des Aischylos führt uns mit Io oder dem Vogel-Mädchen-Chor der Okeaniden Träger dieser anderen Aufmerksamkeit vor, die Grenzgestalten des Weiblichen bilden. In ihrem Horizont zeigt sich das Menschliche als etwas, das sich unter heterogenen, belebten und vermeintlich unbelebten Kräften und Geschöpfen vorfindet. Falls es sich positioniert, geschieht dies unter anderen, weniger inmitten als *am Rand*.

Ulrike Haß, Professorin emerita für Theaterwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum, lehrt im Sommersemester 2017 als Seniorprofessorin für Theaterwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt. Publikationen u.a.: *Das Drama des Sehens. Auge, Blick und Bühnenform* (2005), *Mark Lammert. Bühnen Räume Spaces* (2013), *Bühne: Raumbildende Prozesse im Theater* (Mhg. 2014). Aktuell bereitet sie eine Publikation zur Topologie des Chores vor.

Dienstag, 23. Mai 2017, 18 Uhr

Heike Roms // Aberystwyth University

Ereignis und Evidenz: Eine Historio-Dramaturgie der Performance

Rekonstruktionen und Reenactments vergangener Werke, Installationen von medialen Artefakten und anderen Spuren, Oral History-Zeugnisse als Material für Tanzproduktionen und spielerisch umgesetzte Archivbildungen: Die Performance-Kunst ist derzeit stark von Strategien der künstlerischen Selbsthistorisierung geprägt. Diese wirken verstärkt auch auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte: Forscher bedienen sich zunehmend performativer Verfahren, die der künstlerischen und kuratorischen Praxis entlehnt sind, um sich der Geschichte vor allem der Performance-Avantgarde der sechziger und siebziger Jahre zu nähern. Wie dargelegt werden soll, sind solche Verfahren nicht als *historio-grafisch* (also als mit dem Schreiben von Geschichte befasst) anzusehen, sondern als *historio-dramaturgisch*, als Weisen der performativen Hervorbringung, Inszenierung und medialen Vermittlung von geschichtlicher Evidenz. Ein solches Modell einer Historio-Dramaturgie bezieht sich auf drei Quellen: Auf Hayden Whites Vorschlag einer «Historiophoty» (1988), d.h. einer filmischen Darstellung der Geschichte analog zur schriftlichen Historiografie; auf Modelle des Ethnographen als «Ethnodramaturgen», als eine Art Produzent kultureller Szenarien, wie sie von Viktor Turner (1979) und Johannes Fabian (1999) entwickelt wurden; und auf neue Auffassungen von Dramaturgie als Praxis einer szenischen Forschung und Wissensbildung.

Vortrag in deutscher und englischer Sprache.

Heike Roms ist Professorin für Performance Studies an der Universität Aberystwyth (Wales). Forschungsgebiete: Performance-Avantgarde der 1960er und 1970er Jahre, Dokumentation und Archivierung von Performance-Kunst, Performance-Historiografie und performative Wissensmodelle. Zahlreiche Publikationen, u.a.: *Contesting Performance – Global Sites of Research* (mit Jon McKenzie und C.J.W.-L. Wee, 2010); *On Dramaturgy* (2009); *On Archives and Archiving* (2002); *What's Welsh for Performance?* (2008); *Silent Explosion: Ivor Davies and Destruction in Art* (2015).

Dienstag, 20. Juni 2017, 18 Uhr

Khalid Amine // Abdelmalek Essaadi University, Tétouan, Marokko

Die Neu-Erfindung der Tradition im marokkanischen Theater

Auf die *Al Halqa*-Aufführungen in Marokko, um einen Erzähler oder Sänger herum auf den Plätzen gebildeten Versammlungen, hatten die rapiden Veränderungen seit der Kolonialzeit (1912-1956) tiefgreifende Auswirkungen. Ihre Neuerfindung im gegenwärtigen marokkanischen Theater ist durch komplexe kulturelle und ideologische Strömungen der heutigen Öffentlichkeit geprägt. Im Zuge der Verpflanzung der Techniken und der zirkulären Erscheinungsform der *Al Halqa* in Theaterhäuser werden existierende Dramaturgien revidiert oder genauer: neu geschrieben. Der traditionelle Erzähler wird zum Agenten der kulturellen und politischen Mobilisierung. In der Entwicklung von Tayeb Saddiki *Sidi Abder-rahman Al-Majdoub* (1967) zu Naima Zitans *Dialy* (2012) zeigt sich eine Obsession mit der *Al Halqa* als einem tief verankerten Performance-Paradigma in Marokko, das fortwährend umgestaltet und erneuert wird. Beginnend mit Saddiki hat die Wiederherstellung von *Al Halqa* dazu geführt, dass die Theaterpraxis nach der Unabhängigkeit von einem spezifischen marokkanischen Geist geprägt wurde. In *Dialy* werden die Strategien des Rahmens und Erzählens der *Al Halqa* ins Spiel gebracht, um patriarchalische Strukturen und die soziale Reproduktion von Ungleichheiten der Geschlechter über die Generationen hinweg infrage zu stellen. Angesichts der sich ausbreitenden islamischen Orthodoxie und der Gewalt gegen Frauen ist diese künstlerische Intervention an der Zeit. Keine andere Aufführung hat vergleichbare Gegenreaktionen in den marokkanischen Medien hervorgerufen.

Vortrag in englischer Sprache.

Khalid Amine ist Professor für Performance Studies an der Abdelmalek Essaadi University in Tétouan, Marokko, sowie Gründungspräsident des internationalen Zentrums für Performance Studies (ICPS) in Tanger. 2007 gewann er den Helsinki-Preis der IFTR. Von 2008-10 war er Research Fellow an der FU Berlin. Zahlreiche Publikationen, u.a.: *Beyond Brecht* (1996), *Moroccan Theatre Between East and West* (2000), *Dramatic Art and the Myth of Origins: Fields of Silence* (2007), *The Theatres of Morocco, Algeria and Tunisia: Performance Traditions of the Maghreb* (2012) und *The Art of Dialogue: East-West* (Hg. 2014).